

starke-meinungen.de

🏠 *Autoren-Blog*



Melanie Amanns verstörende Nähe zur AfD

Alan Posener am - 25 Comments

Jeder Journalist kennt das: die Korruption durch Nähe. Die notwendige Symbiose von Beobachter und Quelle führt zu Situationen, bei denen der Unterschied zuweilen verschwimmt. Deshalb sollte man gelegentlich die Themen wechseln. Die „Spiegel“-Journalistin Melanie Amann beschäftigt sich seit vier Jahren ausschließlich mit der AfD. Das hat ihrer Urteilskraft geschadet. Sie ist zu nahe dran.

In ihrem Buch „Angst vor Deutschland“, mit dem ich mich schon einmal **beschäftigt** habe, streicht Amann (S.306f) auch „die positiven Effekte der AfD“ heraus. Die sind:

1. „Die AfD zwingt ihre etablierte Konkurrenz, insbesondere die CDU, sich auf ihre Kernbotschaften zu besinnen und klar Position zu beziehen. (...) Die Rechtspopulisten haben die Politiker ehrlicher gemacht.“

Ach ja? Dafür bleibt Amann uns jeden Beweis schuldig. Die Un-

terstellung, „die Politiker“ seien unehrlich oder würden das Wahlvolk mit „Worthülsen“ abspeisen, ist reine AfD-Ideologie. Tatsächlich hat die CDU unter Angela Merkel ihre Strategie der „asymmetrischen Demobilisierung“ der SPD-Wähler nie verhehlt, und sie war auch sehr erfolgreich. Der Einzug der Populisten in die Parlamente wird – mindestens bis 2021, wo laut Frauke Petry eine Koalition Union-AfD möglich sein sollte – den Zustand verfestigen, in dem die Große Koalition als „alternativlos“ erscheint.

2. Die AfD „hat dafür gesorgt, dass sich viele Bürger, die sich lange nicht für Politik interessiert haben, erstmals wieder politisch engagiert haben“, was man „nur feiern kann“.

Man muss keineswegs „feiern“, dass sich Bürger für eine Partei ins Zeug legen, deren Kernbotschaften lauten, man werde die gesellschaftlichen Entwicklungen seit 1968 rückgängig machen, erstens, und zweitens, dass man allerlei ressentimentgeladene Dinge „wohl noch sagen dürfen“ wird. Man kann auch der Meinung sein, dass Stammtisch Stammtisch, Politik Politik bleiben sollte.

3. „Die Existenz der AfD zwingt zudem die Journalisten zu mehr Vorsicht und Neutralität in ihrer Arbeit.“

Ach ja? Gibt es dafür auch nur ein Beispiel? Amann selbst ist ein Gegenbeispiel, denn sie mischt sich in die innenpolitische  Kämpfe der AfD ein, indem sie etwa der Vorsitzenden Frauke Pe-

try reinen Opportunismus unterstellt, im Gegensatz zu ihren nationalkonservativen Gegnern. Und sie betreibt gegenüber den „Altparteien“ (sie nennt sie so, wenn auch mit Anführungsstrichen) Politikberatung: „Ohne sich von den Rechten treiben zu lassen oder gar in deren Jargon zu verfallen, sollten sich die Unionsparteien (...) urkonservativen Themen wie Patriotismus oder Freiheitsdrang stellen.“

Seit wann Patriotismus und Freiheit „urkonservative“ Themen sind, schließlich werden sie in der Französischen Revolution erstmals verbunden, bleibt Amanns Geheimnis, aber darum geht es nicht. Es geht um den Gestus der Journalistin als Erzieherin: „Hier geht es um das ganze Land, es geht um uns alle. (...) Die wichtigste Aufgabe im Wahljahr wird sein, die AfD wieder in die Grenzen des politischen Systems zu zwingen. Im Interesse aller – wir haben es in der Hand, darüber zu entscheiden, welchen Weg Deutschland einschlagen soll ...“ Wer ist dieses ominöse „Wir“? Wer bestimmt, was „die wichtigste Aufgabe im Wahljahr ist“? Für wen? Wo ist da die Neutralität?

4. „In der öffentlichen Debatte hat die AfD im guten Sinne viele Selbstverständlichkeiten infrage gestellt ... so können Kritiker der Eurorettung oder einer ungebremsten Zuwanderung nicht mehr pauschal als rechte Hetzer, Fremden- oder Europa-Hasser abgetan werden.“

Au contraire, würde ich sagen: da die AfD legitime Kritik an der Europa- und Zuwanderungspolitik verknüpft mit Hetze, Fremdenhass. Putin-Freundlichkeit und Europafeindlichkeit, hat sie

diese Positionen, die es doch auch lange vor Lucke und Gauland gab, delegitimiert. Übrigens trat auch vor der AfD keine Partei und auch kein Publizist von Rang für „ungebremste Zuwanderung“ ein. Frau Amann sollte sich das Schicksal des Rot-Grünen Einwanderungsgesetzes vergegenwärtigen, das auch keiner „ungebremsten“ Zuwanderung das Wort redete, und dennoch von der Union – „Kinder statt Inder!“ – zu Fall gebracht wurde. Auch an der Euro-Rettung wurde Kritik geübt, und lange vor dieser Politik konnte der Ex-Bundespräsident Roman Herzog in der „Welt am Sonntag“ die Frage stellen, ob denn die Bundesrepublik angesichts ihrer Einbindung in Europa noch als parlamentarische Demokratie bezeichnet werden könne, ohne dass ihn irgendjemand als „rechten Hetzer“ oder „Europafeind“ beschimpft hätte. Mag sein, dass es in der Kantine des „Spiegel“ so zugeht, aber der „Spiegel“ ist eben nicht die Welt.

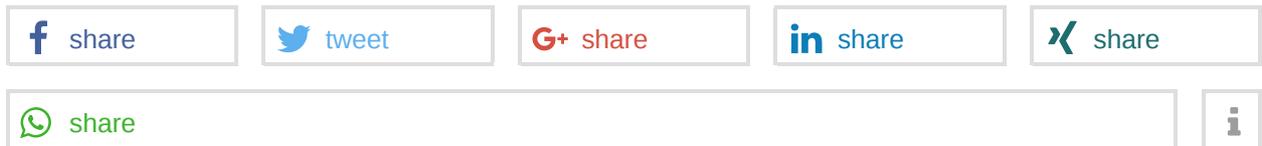
5. „Allein die Existenz der AfD dürfte auch manche sprachliche Übertreibung der Political Correctness korrigieren und ideologisch durchtränkte Wissenschaften wie die Genderlehre unter Rechtfertigungsdruck setzen.“

Nun, eine Wissenschaft ist entweder eine Wissenschaft oder „ideologisch durchtränkt“, dann ist sie keine Wissenschaft. Und „die Gender-Lehre“, von AfD-Männern gern mit hartem G ausgesprochen, gibt es auch nicht. Es gibt „Gender Studies“, und es ist nicht Schuld derjenigen, die sie betreiben, dass es im Deutschen, anders als im Angelsächsischen, keinen Unterschied gibt zwischen „science“ – Wissenschaft, in der Regel Naturwissenschaft – und „studies“ als Teil der „humanities“, also der Sozial-

und Kultur „wissenschaften“, und auch nicht zwischen „sex“ – biologischem Geschlecht – und „gender“ – sozialer und sprachlicher Zuschreibung bestimmter Rollen –, so dass manche Witzbolde unterstellen, als reaktionär gelte bei den „Gender-Anhängern“ schon, wer glaubt, den Geschlechtsunterschied mit bloßem Auge erkennen zu können. (Dass man bei diesen Witzbolden zuweilen tatsächlich eine Brille braucht, um etwas zu erkennen, versteht sich von selbst.)

Was die Political Correctness angeht, so brauchte es keine AfD, um Übertreibungen zu korrigieren. Philip Roths Roman „The Human Stain“ thematisierte schon vor 17 Jahren sowohl die politische Korrektheit wie auch die feministische Literatur „wissenschaft“. Gideon Böss legte 2014 seinen Roman „Die Nachhaltigen“ vor, der sich mit politischer Korrektheit beschäftigte, als die Lucke-AfD noch auf den Euro fixiert war. Amanns Kollege Jan Fleischhauer, der seit Jahren eigentlich kein anderes Thema hat als die Kritik der politischen Korrektheit, die ihm die Kindheit verdorben, dafür aber zu einem Bestseller – „Unter Linken“ – verholfen hat, lobte „Die Nachhaltigen“ überschwänglich, aber vielleicht war Amann gerade geistesabwesend. Und von Henryk Broder, dem großen Polemiker wider den tierischen Ernst der „Gutmenschen“ (deren Haltung und Sprache Kurt Scheel schon Mitte der 1990er Jahre im „Merkur“ geißelte), wollen wir erst gar nicht reden. Die Unterstellung, die AfD würde „allein durch ihre Existenz“ den Übertreibungen der Political Correctness eine Grenze setzen, ist reine AfD-Propaganda und durch nichts zu belegen, weil sie – auf gut Deutsch – Bullshit ist.

Noch einmal: Melanie Amann ist zu nahe dran. Und nahe dran an fürchterlichen Vereinfachern. Sie braucht ein neues Aufgabengebiet. Wie wär's mit Brüssel? Auch dort wird man durch Nähe korrumpiert, aber es ist wenigstens Nähe zu einer an sich vernünftigen Sache.



Posted in Alan Posener, Allgemein - Tagged AfD, Frauke Petry, Melanie Amann, Political Correctness

